

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Zwo Abhandlungen Über Gegenstände Aus Der
Entbindungskunst**

**Vetter, Gottfried
Fenner von Fenneberg, Johann**

Leipzig, 1796

VD18 13446398

Von Den Geburts-Wehen Und Ihrer Eintheilung.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-247067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-247067)

VON DEN
GEBURTS-WEHEN
UND
IHRER EINTHEILUNG.

§. I.

Die Gebärmutter ist ein mit Federkraft versehenes Eingeweide des Unterleibs, welches in der Schwangerschaft beinah' den höchsten Grad der Ausdehnung erreicht, und sich in der Geburt, auf die nämliche Art, wie es vorher ausgedehnt wurde, auch wieder zusammenzieht. Unter den Wehen zur Geburt wird nichts

A



anders verstanden, als die Wirkung und unangenehme Empfindung, welche der Muttermund durch seine eigene Ausdehnung erleidet: indem sich alle Theile der Gebärmutter, bald nachher, selbst der Muttermund nicht ausgenommen, zusammenziehen, um nach den Gesetzen der Natur, die Frucht aus den Theilen zu treiben, oder um die Geburt zu vollenden. Um aber den Mechanismus der Geburt selbst zu erläutern, wird eine genaue Kenntniss des Mechanismus der Schwangerschaft erfordert. So gros die Gewalt ist, welche das Ey anwendet, um die Ausdehnung der Gebärmutter zu vollbringen, eben so gros muß nachher die Gewalt seyn, welche die Gebärmutter anwendet, um das Ey auszutreiben, und die Geburt zu vollenden. Die Abwechslung zwischen

dem Ey und der Gebärmutter ist also sehr gros, und es herrscht eine bewundernswürdige Gegenwirkung unter ihnen: denn die Gebärmutter befindet sich in einem leidenden, das Ey aber in einem thätigen Zustand. Der Hals der Gebärmutter und der Muttermund besitzen ein entscheidendes Uebergewicht gegen die übrigen Theile der Gebärmutter; dies alles gilt von dem Zustand der Gebärmutter während der Schwangerschaft; aber ganz anders verhält es sich während der Geburt: hier ist die Gebärmutter thätig, während sich das Ey leidend verhält. Jetzt bekommen der Grund und die obern Seitenwände der Gebärmutter, ein entscheidendes Uebergewicht, und treiben nun das in der Gebärmutter enthaltene Ey, wobey der Muttermund gar keinen, oder

doch sehr geringen Widerstand leistet, mit vieler Mühe, und nicht ohne Empfindung von Schmerz heraus. Doch diese sonderbaren Erscheinungen der Natur weitläufiger auseinander zusetzen, ist nicht die Absicht dieser Schrift; dies Wenige sey also genug von den Mitteln und Werkzeugen, deren sich die Natur bedient, um eine natürliche Geburt zu vollenden.

§. 2.

Die Wehen, welche vor der Geburt hergehen, sind also die Mittel (§. 1.) deren sich die Natur, um eine natürliche Geburt zu vollenden, bedient. Diese Hülfsmittel der Natur, oder diese Wehen, bestehen in regelmäßigen, mit den Gesetzen der Natur übereinkommenden Zusammenziehungen der Gebärmutter (§. 1.).



Die Wehen sind also die nächsten Ursachen zur Geburt; was aber nun die Ursache dieser nächsten Ursachen sey, welche die Zusammenziehungen der Gebärmutter erregen, welche die Wehen zur Geburt hervorbringen; was endlich die nächste Ursache selbst sey, dies alles müssen wir besonders zu erforschen suchen. Ich muß aber gestehen, daß es weit besser wäre zu sagen, daß man die Ursache nicht wisse, als eine so deutliche Sache zu verwirren; denn mehrere Hypothesen über diese Materie sind äusserst lächerlich; andere ungewiß, zweydeutig und wankend, und die meisten sind auf sehr schlechte Gründe gebaut. Wer wird nicht lachen bey dem Gedanken, daß die so lange eingeschlossene Frucht endlich sich selbst zur Last falle, und sich auf alle mögliche



Weise einen Weg zu bereiten suche? Wie solte aber auf diese Art eine todte Frucht zur Welt kommen? Wer wird nicht lachen über die Meinung anderer, welche glauben, das das Verlangen nach Luft die eingeschlossene Frucht, sich zu entwickeln, antreibe, da es doch bekannt genug ist, das die in der Gebärmutter noch eingeschlossene Frucht keines Athemholens bedürfe, und folglich ihr auch das Verlangen darnach unbekannt seyn müsse? Eben auf diesen und auf keinen festern Grundpfeilern stehet die Hypothese derienigen, welche glauben, das die Unbequemlichkeit des Urins und der Excremente die Frucht zum Entwickeln zwingen. Doch es würde unnüz seyn, noch mehrere dieser lächerlichen Meinungen anzuführen. Auch darf man DENEYSIUS



nicht glauben, welcher behauptet, daß das in Fäulnis übergegangene Schafwasser den hohlen Körper der Gebärmutter zum Zusammenziehen reize. So kann man sich auch nicht genug verwundern, daß ASTRUC in der Kunst so zu sagen wieder zurück gehet, indem er sagt: die Frucht trete mit ihren Füßen gegen den Boden der Gebärmutter, und bereite sich auf diese Art einen Weg zum Ausgang. Hier past das Sprichwort: *Si tacuisses, philosophus mansisses.* — Denn es war zu seiner Zeit schon lange bekannt und ausgemacht genug, daß die Gebärmutter zur Zeit der Geburt thätig, die Frucht hingegen unthätig seyen. Bey der Untersuchung des Geschäfts der Geburt kommen wir immer wieder auf eine gewisse zusammenziehende Kraft der Gebärmutter zurück, diese

mag nun aus Muskelfasern, aus Gefäßen, aus Zellgewebe bestehen, oder es mag in den Nerven eine verborgene, zum Zusammenziehen reizende Kraft versteckt liegen. Aber diese schweren physiologischen und anatomischen Begriffe zu erläutern, und die Wahrheit dieses Satzes zu beweisen, würde, wegen Kürze der Zeit, zu weitläufig werden. Ich will daher zur Beschreibung der Ordnung, welche die Natur in ihren mechanischen Wirkungen, um die Frucht auf die Welt zu bringen, beobachtet, fortfahren.

§. 3.

Die Ordnung, welche die Gebärmutter in ihren Zusammenziehungen beobachtet, ist die nemliche, die ihr von der Natur zu ihrer Erweiterung vorgeschrieben ist (§. 1.).



Ich will sie daher hier kürzlich wiederholen. Der Boden der Gebärmutter empfindet zuerst nach der Empfängnis des Eyes diese Ausdehnung. Die Ausdehnung des Bodens der Gebärmutter ist im Verhältniß ihrer übrigen Theile; am grösten: dieses beweisen hinlänglich die Anfügung der Muttertrompeten, und die veränderte Richtung der runden Bänder. Der Körper der Gebärmutter erleidet nun auch diese Ausdehnung, doch so, daß er nur verhältnismäßig dazu beyträgt. Zuletzt wird der Hals der Gebärmutter ausgedehnt, welcher nun, um die Höle vollkommen bilden zu helfen, auch das seine dazu beyträgt. In der Zeit, da dieses geschieht, bemerkt man eine gewisse Gegenwirkung der untern gegen die obern Theile. Die untere Abtheilung mit dem Muttermund



widersetzen sich der Ausdehnung der obern Abtheilung, so daß sich diese vollkommen leidend, jene aber um desto thätiger verhält. Aber in der Geburt findet gerade das Gegentheil Statt; da ist nemlich die obere Abtheilung der Gebärmutter sehr thätig, während die untere unthätig ist, so daß der Muttermund durch die Zusammenziehungen des Bodens der Gebärmutter, welche (Zusammenziehung) sich bald auf den Körper und Hals der Gebärmutter erstreckt, dem gegen ihn getriebenen Ey, nicht ohne Empfindung von Schmerz, einen Ausweg verstattet. Dieses sind die Hauptveränderungen, denen die Gebärmutter in der Schwangerschaft und in der Geburt selbst unterworfen ist. In diesen allgemeinen Sätzen sind die Gesetze enthalten, denen die Natur, sowohl



in der Schwangerschaft, als auch in der Geburt, zu folgen, von der Vor-
sorgung bestimmt worden; woraus
erhellet, daß die Gebärmutter in
ihrem Bestreben, sich zu entledigen,
die nemliche Ordnung beobachtet,
wie sie von der Empfängnis an durch
die ganze Schwangerschaft hin-
durch ihre stufenweise Ausdehnung
erleidet.

Wer mehr von den Gesetzen der
Natur, durch was für einen Mecha-
nismus die Gebärmutter die Geburt
empfängt und vollendet, erforschen
will, der schlage dieses in den Lehr-
büchern eines LEVRET, eines ROE-
DERER und unseres berühmten STEIN-
nach. Ich glaube nicht, daß es ganz
überflüssig ist, dieses hier angeführt
zu haben; es kann keiner weder die
Physiologie der wahren Wehen zur
Geburt, noch die Pathologie und



Therapie der falschen und krampfhaften verstehen, der nicht sehr bekannt mit diesen mechanischen Gesetzen der Natur ist.

§. 4.

Die allgemeine Eintheilung der Wehen zur Geburt war von iehier in wahre und falsche Wehen. Die Neueren aber, die systematischer zu Werke gehen, haben für gut gefunden, die Wehen, sowohl ihren Eigenschaften, als auch ihrer Natur nach, von denen schon gehandelt worden ist, in Arten und Gattungen einzutheilen. Diese Unterabtheilung der allgemeinen Abtheilung, ist, wie man in der Folge sehen wird, im practischen Leben von äuserster Wichtigkeit. Zuerst wollen wir den Sitz von beiden Arten der Wehen, ihren Unterschied, und ihre ver-

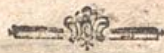
schiedene Wirkungen im allgemeinen abhandeln, ehe wir die Diagnose und die pathognomischen Zeichen aller einzelnen insbesondere betrachten. Denn so wie der, der gut unterscheidet, auch gut lehrt; so sorgt auch der, der seine gutgefasste Kenntnisse in der practischen Geburtshülfe gut anwendet, für seine Gebärende auf das beste.

§. 5.

Alle stimmen darin überein, daß die sogenannten wahren Wehen ihre Entstehung aus der Gebärmutter selbst herleiten. Auch haben alle darin, daß der Ursprung der falschen Wehen in der Nachbarschaft der Gebärmutter zu suchen sey, einerley Meinung. Doch diese ersten Grundsätze unserer Kunst müssen sehr wohl verstanden und unterschied-



den werden, wenn man nicht alles unter einander mischen will. Es ist als bekannt ausgemacht, daß die wahren Wehen ihren Sitz in der Gebärmutter haben: doch giebt es auch falsche Wehen, welche krampfhafter Art sind, und welche doch auch ihren Sitz in der Gebärmutter haben. So wie also die wahren Wehen mehrere Arten haben, also zerfällt auch die andere Art der falschen Wehen in zwey Unterabtheilungen, indem sie bald ihren Sitz in der Gebärmutter selbst, bald in denen der Gebärmutter nahe gelegenen Theilen haben, besonders in den breiten und runden Bändern, oder in der Verdoppelung des Bauchfells, als an welchem Ort das Bauchfell die Gebärmutter, oder die Blase, oder selbst den Mastdarm umgiebt, daher (die Kolikschmerzen, welche hie-



her gar nicht gehören, ausgenommen) man fast eben so viele verschiedene Gattungen der andern Art, welche eben so verschieden sind, bemerkt. Doch dieses sey obenhin von der allgemeinen Pathologie der Wehen genug gesagt, da man ohnehin die Diagnose der Wehen in der speciellen Pathologie zu suchen hat.

§. 6.

Bey der Diagnose der Wehen unter sich, kommt, um mit wenigem viel zu sagen, alles auf das Zufühlen an, und weil dieser Theil unserer Kunst nicht sehr leicht ist, so kann man auf die richtige Erlernung derselben nicht Mühe genug wenden. Der untersuchende Finger ist, so zu sagen, ein durch Erfahrung und practische Beurtheilungskraft gegründeter Probierstein



und gültiger Richter. Da aber der ganze Umfang der Theorie hier ohne wirkliche Ausübung nicht hinreichend ist, so halte ich es für überflüssig, die Lehre von den Wehen, sowohl im allgemeinen, als besonders, hier auseinander setzen zu wollen.

§. 7.

Bisher war zwar von den wahren und sogenannten falschen Wehen die Rede, da aber die Schriftsteller in den Benennungen: zweydeutige Wehen, vermischte Wehen, Rückenwehen und Krampfwehen, so uneinig sind, und mancherlei Verwechselungen in diesen Benennungen vorkommen, so fragt sichs jetzt, wie diese verschiedene Gattungen von Wehen am besten zu bestimmen sind.

§. 8.



§. 8.

Die zweideutigen Wehen, welche ROEDERER mit den vermischten mit Unrecht für eins hält, da sie doch vielmehr eine Art von Verwandtschaft mit den Wehen des ersten Zeitraums der Geburt haben, sind eigentlich wahre, aber vorübergehende, flüchtige Wehen, welche uns oft mit der Hoffnung, daß die Geburt nun bald folgen werde, täuschen. Sie sind nämlich, wenn man so sagen darf, die ersten Bemühungen der Natur, durch welche die Gebärmutter ihre Zusammenziehungen zu bewirken sucht, und nachdem sie gleichsam sich vergeblich bemühet hat, auf ihre Anstrengung zum Zusammenziehen gewissermaßen Verzicht thut. Oft werden die Kreissenden lange vor der Geburt mit diesen Wehen geplagt; es ist so zu sagen ein Streit zwischen

B



der thätigen Wirkung der obern Theile und der Gegenwirkung der untern Theile (§§. 1, 2, 3.); ist dieser gehoben, so tritt endlich wirklich der erste Zeitraum der Geburt ein. Es haben demnach diese zweideutige Wehen etwas periodisches, ia sogar wirklich typisches an sich, weil sie zu gewissen Tageszeiten, und zwar gemeiniglich gegen Abend anfangen, und nicht nur wieder kommen, sondern auch in einem nicht ganz unbestimmten Zeitraum von mehreren Stunden sich wieder endigen. Die vergebliche Hoffnung und einige Unbequemlichkeiten ausgenommen, sind sie übrigens gar nicht nachtheilig; im Gegentheil haben sie noch den Nutzen, daß dadurch der Muttermund, und mit diesem der untere Abschnitt der Gebärmutter verdünnt wird, und daß alsdann



die Geburt endlich leichter von Stat-
ten geher.

§. 9.

Die eigentliche Beschaffenheit der gemischten Wehen aber beurtheilte ROEDERER viel richtiger, indem er sagt, daß sie aus wahren und krampfartigen Wehen zusammen gesetzt seyen; doch ist dieses noch dabey zu erinnern, daß die falschen Wehen vielmehr mit den krampfhaften als mit denen, die ausser der Gebärmutter ihren Siz haben, in Verbindung stehen, so daß bey einer Menge von Krämpfen, nicht ohne die heftigsten Schmerzen, ein und der andere Zeitraum zur Geburt fortrückt, und endlich im letzten die Geburt, wenn die Krämpfe gestillt sind, gewöhnlich leicht von Statten geht.



§. 10.

Die Rückenwehen sind eigentlich eine Art der wahren Wehen, die an alle Geburtszeiten gebunden sind; Auch dem Namen nach sind sie, wenigstens hierinn verschieden, daß, je heftiger und häufiger sie in den ersten Geburtszeiten waren, in dem Verfolg einer natürlichen Geburt um desto seltener und schwächer werden. Ueberhaupt haben die Geburtswehen das an sich, daß sie ganz gelind anfangen, und nach und nach heftiger werden, woran sich auch die Gebärenden allmählig so gewöhnen, daß sie das Geburtsgeschäft, wozu sie bestimmt sind, sogar nicht ohne alles Vergnügen vollenden. Hingegen verlangen sie oft selbst, wenn sie bey diesen Rücken- und rückwärts wirkenden Wehen, und durch die allzu langsam von Statten gehende



Geburt schwach werden, die Hülfe der Kunst; hier ist nun, wenn es anders die Geburtszeit und die übrige Umstände erlauben, die beste Zeit, die Zange zu gebrauchen.

§. II.

Die krampfhaften Wehen aber, welche wir bey der Geburt bemerken, machen für sich ein besonderes Geschlecht aus, welches wieder unter sich in 4 verschiedene Gattungen zerfällt. Das eigentliche Wesen dieser zum Theil falschen, aber doch aus der Gebärmutter selbst entstandenen Wehen (§. 5.) weicht von den wahren Wehen gewöhnlich darinn ab, daß die Gebärmutter nach weniger natürlichen Gesetzen ihre Zusammenziehungen verrichtet (§. 3). Die Gebärmutter weicht aber von ihren natürlichen Gesetzen bey den



Wirkungen zur Geburt entweder ganz, oder nur in einem Theil ab, weswegen auch die verschiedenen Gattungen dieser Wehen besonders abgehandelt werden müssen.

§. 12.

Bey der Auseinandersetzung der verschiedenen Gattungen dieses Geschlechts (§. 11.) bemerken wir zuerst, daß eine

- a) allgemein sey; die andere
- b) nicht allgemein, eine andere:
- c) partiel, und endlich die letzte:
- d) örtlich sey.

Doch wir wollen uns nicht bey Worten aufhalten, sondern vielmehr ihre wirkliche Bedeutung abhandeln, damit es nicht scheint, als hätten wie gleichbedeutende hingesezt, und verschiedene mit einander verwechselt. Denn obgleich

das Allgemeine von dem nicht Allgemeinen unterschieden ist, wie ein Theil vom Ganzen, so kann doch aber das partielle und örtliche für gleichbedeutend angenommen werden. Weit entfernt, daß sich nicht in diesen verschiedenen Benennungen der Wehen auch ein bemerkenswerther Unterschied befinde, so muß er aber dennoch, um meine Meinung gehörig zu verstehen, erklärt werden. Die allgemeine Zusammenziehung der Gebärmutter ist nothwendig, um die Wehen hervorzubringen, welche die natürliche Geburt beenden müssen, wenn sie nach den Gesetzen der Natur von dem obern Abschnitt der Gebärmutter, nach einem gewissen natürlichen Verhältnis, zu dem untern Abschnitt fortfahren; widernatürlich aber wird dieses,



wenn nach verkehrter Richtung die Zusammenziehungen von dem untern Abschnitt der Gebärmutter nach dem obern gehen, oder wenn in einem Abschnitt der Gebärmutter in den Zusammenziehungen kein gleichmäßiges Verhältniß Statt findet. Daher entstehet schon iener Unterschied zwischen der allgemeinen und nicht allgemeinen Gattung dieser Art, wo der Begriff eines gewissen besondern Abschnitts der Gebärmutter schon denienigen von einer besondern peripherischen Gegend dieses Eingeweides in sich begreift. Aber ganz anders verhält es sich, wenn ein besonderer gewisser Theil der Gebärmutter (z. B. Müttermund) wenn er sich leidend oder thätig verhalten muß, unrichtig wirkt; anders verhält es sich wenn wenigstens ein Theil dieses

Theils der Gebärmutter in ungleichmäßigem Verhältnis, in Rücksicht auf die Zusammenziehungen der übrigen Theile sich nicht gehörig, oder stärker zusammen zieht, welches zwar, nach meiner Beurtheilung, den specifischen Unterschied zwischen der partiellen Gattung (des Abschnitts) und der örtlichen (eines Theils des Abschnitts) hinlänglich erläutern wird. Auch finden wir in der speciellen Pathologie von allen vier Gattungen charakteristische Zeichen, welche, wenn diese Gattungen erst selbst festgesetzt worden sind, abgehandelt werden sollen.

Wir wollen also mit der Erklärung der ersten allgemeinen Gattung, welche beyweitem die häufigste ist, anfangen.

1) Diese wird angenommen, wenn der ganze Umfang der Gebärmutter



sich unordentlich zusammenzieht, welches viele Schmerzen verursacht.

2) Die zweite Gattung ist die nicht allgemeine, oder particuläre, wenn nemlich ein Theil der Gebärmutter, es sey nun dieses der Körper selbst, oder der obere Theil des Halses der Gebärmutter, gleichsam wie ein Gürtel, stärker als die übrigen Abschnitte, krampfartig zusammen gezogen wird, ferner:

3) Entsteht die dritte Gattung, wenn der Muttermund mit seiner Gegenwirkung gegen die Zusammenziehungen der obern Theile zu stark widersteht, so daß er sich nicht allein nicht erweitert, sondern sich vielmehr noch krampfhaft schließt. Endlich:

4) treffen wir die vierte Gattung an, wenn ieder kleine Theil der Gebärmutter entweder am Grunde,

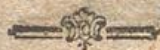


oder am Körper, oder am Hals der Gebärmutter, von örtlichem Krampf befallen wird.

§. 13.

Ich wünschte aber doch, daß niemand glauben möchte, daß diese Grundsätze blos aus der Theorie hergenommen wären, da alle diese Arten, nach praktischen Erfahrungen, sowohl gemeinschaftliche als besondere und pathognomonische Zeichen haben, die theils aus der körperlichen Beschaffenheit der Gebährenden überhaupt, theils aus der Natur der Geburtswehen selbst, besonders beobachtet werden müssen.

Unter körperlicher Beschaffenheit der Gebährenden während der Geburt verstehe ich dasienige Verhalten derselben, wornach sie nicht allein die Geburtswehen gern er-



tragen, sondern sie sogar wünschen. Eine gewisse Unruhe aber ist allen diesen Arten der Wehen, welche krampfhafter Art sind, eigen, so daß sich die Gebährende ängstlich vor dem Wiederkommen der Wehen fürchtet. Die beklagenswerthe Gebarende befindet sich beynahe beständig in einer krampfhaften Bewegung, so daß sich keine Art von Lagen für sie schickt, und daß sie keine ertragen kann. Sie kann so wenig aufrecht gehen, daß sie vielmehr sich immer in einer gekrümmten Stellung halten muß, und ihre Leichtigkeit und Behendigkeit im gehen fällt ganz weg. Aus dieser äusseren, den Gebährenden sonst nicht gewöhnlichen Beschaffenheit, kann man mit Recht im allgemeinen die Neigung zu dieser Gattung von Wehen abnehmen. Es fehlen uns

keineswegs specielle Zeichen, die zum Theil alle Gattungen gemein haben, zum Theil auch nur einzelnen ganz eigen sind, welche ich bald vergleichungsweise mit den wahren Wehen auseinander setzen will, daß es hell und deutlich in die Augen fallen soll, in wie fern diese krampfhaften sich von den wahren, die Geburt geschwind und glücklich vollbringenden Wehen, unterscheiden.

§. 14.

1) Je natürlicher die Geburt in Rücksicht auf die Wehen ist, eine desto grössere Schlüpfrigkeit von in gehöriger Menge vorhandener Feuchtigkeit der Scheide bemerken wir an den Geburtstheilen, so daß wir zum Zufühlen keiner Fertigkeiten an den Fingern bedürfen. Aber hier in unserm Fall finden wir, we-



gen krampfhaft zusammen gezogenen Drüsen der Scheide, eine besondere Trockenheit der Theile, daher kommt nun, daß

2) das Zufühlen selbst ganz ungewöhnlich schmerzhaft ist, nicht sowohl aus Mangel dieser schlüpfriegen Feuchtigkeit, (denn dieses könnten wir durch Fett ersetzen,) sondern aus allzugroser Reizbarkeit der Nerven.

3) Bei den wahren Wehen schmerzt keine Gegend des Unterleibes, in was für einer Lage sich auch die Gebärmutter befinden mag, so wie auch die Zusammenziehungen der Gebärmutter an und für sich nichts weniger als schmerzhaft sind, wenn sie nicht an Krämpfen leidet, dann aber ist bey der ersten Gattung entweder der ganze Umfang des Unterleibes, oder bey den an-

den Gattungen ein kleiner Theil desselben so schmerzhaft, daß die Gebährende weder während den Wehen selbst, noch auch zu den Zeiten, wo die Wehen aufhören, die geringste Berührung der Hand ertragen kann.

4) Die wahren Wehen fangen gelinde und langsam an, nehmen so bis zu ihrem stärksten Grad allmählig zu, und nehmen auch in eben dem Verhältniß wieder ab, wie sie vorher zugenommen haben, so daß sie nicht nur nachlassen, sondern daß man auch deutlich ihre Abwesenheit und ihr Nachlassen spührt: aber diese fallen auf einmal mit aller Heftigkeit an, ohne nachzulassen, und ohne daß man eine Zeit wehenlos vorüber gehen sieht, so daß sie nicht allein beständig anhalten, son-



dern bey ihrem Wiederkommen sich auch jedesmal verschlimmern.

5) Die Beschaffenheit der natürlichen Wehen in der Geburt verhält sich so, daß, ob sie gleich der Gebahrenden einige unangenehme Empfindungen dadurch machen, indem sie den Muttermund öffnen, so ist diese doch keineswegs so arg, daß sie klagen und schreien müssen: aber bey den Wehen, von welchen hier die Rede ist, und bey Weibern von schwächerer Beschaffenheit, ist es so arg, daß sie unter den heftigsten Bewegungen des Körpers ein nahe an Raserey gränzendes Geschrey verführen.

6) Eine naturliche Wehe dauert in ihrer Heftigkeit nicht länger, als eine Minute: aber diese convulsivische Bewegungen, und diese heftige Wehen halten nicht den von der
der



der Natur den Wehen vorgeschriebenen Typus, hören nicht nur auf, und dauern fort, bis zur Wiederkunft einer neuen.

7) Jede gute Wehe, um mich des Ausdrucks der Geburtshelfer zu bedienen, oder jede regelmässige Zusammenziehung der Gebärmutter, damit ich nicht die Wirkung mit der Ursache verwechsele, trägt mehr oder weniger zur Entwicklung der Geburt bey; aber diese krampfhaftige Wehen, von denen hier die Rede ist, verzögern und halten die Geburt leider so sehr auf, dafs, so lange die Krämpfe dauern, an keine Entwicklung der Geburt zu denken ist: denn sie bringen uns bey dem Zufühlen gar keinen Nutzen, sie erweitern weder den Muttermund, noch tragen sie etwas zum Fortrückken der Frucht mit dem lie-

C



genden Theil bey, daß wir vielmehr in der dritten Gattung dieser Wehen, welche wir partielle genannt haben, bey den ersten Geburtszeiten mit dem fühlenden Finger den vorher schon an einigen Stellen geöffneten Muttermund so ganz geschlossen und verschwunden finden, daß ein Riss der Gebärmutter zu befürchten ist.

8) Selbst die Therapie, nach welcher wir alle Gattungen dieses Geschlechts der krampfhaften Wehen durch Opiate heilen, zeigt deutlich ihren Charakter; denn die Opiate haben in der Geburt die Wirkung, daß sie die wahren Wehen vermehren, aber die hier beschriebenen falschen Wehen besänftigen und heben.

Aus allem diesem kann man nun leicht die Beschaffenheit und die Natur beyder Gattungen einsehen,

und es fehlt uns nicht an diagnostischen Zeichen. Von der Diagnose der Wehen der zweiten Gattung, welche wir particuläre genannt haben, (§. 12.) bey welchen gleichsam wie in einem Gürtel ein Theil der Gebärmutter zirkelförmig eingeschlossen ist, und welche Art nicht selten bey der Wendung des Kindes vorkommt, und zuweilen die Zeichen eines eingekeilten Kopfs nachahmen, kann wegen Kürze der Zeit hier nicht speciell gehandelt werden.

Auch von der vierten Gattung, welche örtlich genannt wird, und welche einen geringen Raum, entweder so gros, wie die flache Hand, oder etwas grösser, einnimmt, wird hier nicht gehandelt werden, weil sie meistens mit einigen geringen Ausnahmen, ihre Zeichen mit



denen der oben beschriebenen Gattung gemein hat, und auch einerley Heilart erfordert. Wir wollen also von diesen Umschweiften wieder auf den rechten Weg zurückkehren, und die eigentliche Beschaffenheit der wahren Wehen genauer betrachten.

§. 15.

Der gemeine Haufen der Geburtshelfer und Helferinnen handelt nur allein von den Wehen während der Geburt, und nimmt übrigens gar keinen Unterschied unter Wirkung und Ursache an (§. 11.). Ein vernünftiger Geburtshelfer und die kleine Anzahl von aufgeklärteren Hebammen vermischen nicht auf diese Art die Zusammenziehungen der obern Theile der Gebärmutter mit den Erweiterungen der untern,

besonders des Muttermundes: denn wenn man diesen Unterschied zwischen Ursache und Wirkung nicht kennt und beobachtet, wie wollen wir in unserer zur Würde einer Wissenschaft nunmehr erhobnen Kunst den Ursprung iener Empfindung erklären, welche wir Schmerz nennen? Wie wollen wir die Nothwendigkeit des göttlichen Ausspruchs auslegen: *Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären?* Wie wollen wir endlich iene traurige Erscheinung bey dem Geburtsgeschäfte ergründen, wenn die Wehen aufhören, obgleich die Natur immer zur Entledigung von der körperlichen Bürde gleich thätig ist. Aber um dieses alles zu verstehen, und sich erklären zu können, muß man wissen, daß die Zusammenziehung der Gebärmutter immer die wir-



kende Ursache ausmache, die Wehe aber, als die Folge dieser wirkenden Ursache, dauert so lange fort, bis der Muttermund hinlänglich erweitert ist. Da diese Grundsätze nun festgesetzt sind, so sehen wir, warum, wenn der Kopf bey der Einkeilung an den Knochen des Bekkens festsetzt, und sich der Muttermund nicht erweitert, die Wehen (als Folge der Zusammenziehung) aufhören, da doch die Ursache (die Zusammenziehung der Gebärmutter) noch fort dauert, so dafs man hier nicht sagen kann; dafs, wenn die Folgen ausblieben, auch die Ursache gehoben sey, da doch die Ursache vielmehr lange genug anhält, und dem ohngeachtet die Wirkung oft fehlt. Ferner sehen wir, dafs keine Geburt ohne Wehen von Statten gehen könne; und endlich

bemerken wir noch, wodurch und wo diese Empfindung, die wir Wehe nennen, entstehe; denn daß die Ursache der Wehen, (die Zusammenziehungen der Gebärmutter) keineswegs schmerzhaft seyen, beweist die Schmerzlosigkeit des Unterleibes, die Gebärmutter mag auch liegen, wie sie will: auch der zufühlende Finger, welcher immer eher die Zusammenziehung der Gebärmutter bemerkt, als die Wehe selbst empfunden wird, so daß der von außen fühlende Finger die Ursache, nemlich die Zusammenziehung der Gebärmutter, auf der einen Seite, und auf der andern der inwendig fühlende Finger die Wirkung dieser Ursache, nemlich die Wehe, daß diese eine Minute nachher erfolgen wird, vorher bemerken kann.



§. 16.

Die allgemeine Eintheilung der Wehen zur Geburt, welche wir wahre nennen, ist eben so in ihren Gattungen, wie die Eintheilung der Geburtszeiten selbst, verschieden, so dafs die Geburtshelfer, nach den ietzigen neueren Systemen, auch vier Gattungen annehmen, nemlich die vorhersagende und vorbereitende, gehören zu den zwey ersten Geburtszeiten, die sogenannte eigentliche Wehen zur Geburt, und die erschütternde Wehen endlich zu dem übrigen ganzen Verlauf der letzten Geburtszeiten.

§. 17.

So wenig diese vier Gattungen in Ansehung ihres Sitzes verschieden sind, so sehr unterscheiden sie sich von einander in Ansehung ihrer

Wirkung. Sie werden durch die einer jeden Geburtszeit eigenthümliche Zeichen unterschieden, von welchen sehr weitläufig in einer kürzlich herausgekommenen Abhandlung C. L. P. SCHEEMEL *) gehandelt hat. Auch sehr akkurat mit ihren Abtheilungen und Unterabtheilungen hat sie unser berühmte Lehrer in der neuesten Ausgabe seines Handbuchs auseinander gesetzt. Diesen hierüber nachzulesen wird nützlicher seyn, als hier die Aetio- logie auseinander zu setzen. Des- wegen brauche ich von dieser ersten

*) *De novissima aequae ac praestantissima ad promovendum partum naturalem encheiresi* Marb. 1792. Teutsch und besser zu lesen in Chr. Lud. Schweik- hards Magazin für Geburtshelfer, I. B. 1. St. Frankf. 794, S. 70 u. f.



Gattung, nemlich von den vorher-
sagenden Wehen, hier nicht mehr
zu sagen, als nur, dafs sie oft mit
den falschen und krampfhafte[n] We-
hen der ersten und vierten Gattung
(§. 12.) vermischt vorkommen, wel-
che alsdann diese Geburtszeit etwas
zu verlängern pflegen.

§. 18.

Die der zweiten Geburtszeit nennt
man vorbereitende Wehen, weil sie
das in den Häuten eingeschlossene
Schafwasser zur Bildung der Was-
serblase vorbereiten, und so der
Frucht durch die grössere Erweite-
rung des Muttermundes, einen Aus-
weg zu machen suchen. Dies haben
diese wahren Wehen der zweiten
Gattung eigenthümlich, dafs, ob
sie gleich häufiger sind, sie doch
weniger Empfindung von Schmerz



verursachen, und nichtsdestoweniger das Geschäfte der Geburt beschleunigen.

§. 19.

Wehen zur Geburt oder zu den Geburtsarbeiten, werden die der dritten Gattung genannt, welche, nachdem die Häute zerrissen, und die Wasser abgelaufen sind, alle ihre Kraft, um die Frucht zur Welt zu bringen, anwenden, in Ansehung ihrer Wiederkunft, kommen sie öfter, in Ansehung ihrer Wirkung sind sie heftiger, und demohngeachtet in Ansehung ihrer Empfindung weniger schmerzhaft.

§. 20.

Die erschütternde Wehen, welche die vierte Gattung dieser Art der wahren Wehen ausmachen, sind



unter allen die heftigsten, und müssen wie die Wehen der andern Gattungen aus den Geburtszeiten, bey denen sie eintreten, erkannt werden (§. 18.). Sie lassen bey nahe keine ruhige Zwischenzeit, und die, wenn man den Ausgang des Kindskopfs aus dem Schoos der Mutter, der bey manchen Gebährenden bey der letzten Zusammenziehung der Gebärmutter äuserst schmerzhaft ist, ausnimmt, gemeinlich weniger empfindlich sind, als alle die ersten Bemühungen, welche die Natur zum Geburtsgeschäfte anwendet.

§. 21.

Nachdem alles dieses vorausgeschickt worden, so ist die allgemeine Eintheilung der Wehen, in natürliche und durch Kunst hervorgebrachte noch übrig, von



welchen leztern mir es erlaubt seyn wird, unten noch etwas zu sagen.

§. 22.

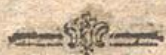
Es ist iedermann bekannt, das unsere Kunst heut zu Tage in ihrer Vollkommenheit so weit gekommen ist, das wir auf eine künstliche Art die Geburtszeiten zu beschleunigen im Stande sind. Diese Hülfe der Kunst bestehet nun entweder darin, das gewisse Operationen verrichtet werden, damit die Geburtszeiten unter sich geschwinder auf einander folgen, durch Sprengung der Häute und eine darauf folgende künstliche Anlegung der Zange, oder sie geschiehet durch eine der Natur geleistete Hülfe. Wenn nemlich die Wehen zu selten sind, so werden die zu schwachen Wehen durch eine geschikte Operation vermehret, so



dafs dieser einzige Handgriff nicht wenig zur Beförderung der Geburt beyträgt. Die Art aber, die Wehen durch Kunst hervorzubringen, besteht allein in einem mit dem Finger an dem Muttermund gemachten Reiz; dadurch wird der Grund und die obern Theile der Gebärmutter zum Zusammenziehen gereizt, und dadurch wird die Wirkung der Ursachen, nemlich die Wehen, und durch diese ein allmähliges Herabsteigen der Frucht zu wege gebracht.

§. 23.

Noch ist zu bemerken, dafs in diesem Fall die zusammenwirkende Kräfte des Zwerchfells, der Bauchmuskeln, und selbst die Wirkung der Gebärmutter ganz ent-



gegengesezt, und von der natürlichen Ordnung verschieden sind. Denn bey dem natürlichen Geschäfte der Geburt fängt, so wie die Ursache wirkt, die Zusammenziehung der Gebärmutter an, und dann folgt die Wehe, welcher dann zulezt die Wirkung der helfenden Kräfte nachfolgt. Aber bey der künstlichen Erzeugung der Wehen geht der Reiz oder die Empfindung von Wehen in dem Muttermund voran, darauf folgen die Hülfskräfte, so daß zulezt die Zusammenziehung der Gebärmutter erfolgt, die eine merkliche Wirkung bey iedesmahliger Wiederholung zeigt.



§. 24.

Doch ist noch zu bemerken, daß die Ordnung, in welcher dieses Geschäfte der Kunst fortgeht, nicht die nemliche sey, in welcher diese künstliche Verrichtung zu Erregung der Wehen nachläßt.

Vielmehr ist sie die nemliche, in welcher bey einer ieden Geburt der natürliche Mechanismus der Gebärmutter seine Wirkungen anfängt und endigt, so daß die wirkende Ursache, nemlich die Zusammenziehung der Gebärmutter, die zuletzt erfolgt, unter allen zuerst aufhört, worauf bald die Wirkung, nemlich die Empfindung des Schmerzes ebenfalls schweigt. Schweigt erst dieser, so beruhigen sich auch
end-

endlich die Wirkungen der Kräfte
 auserhalb der Gebärmutter, nemlich
 die Hülfe der Bauchmuskeln und
 des Zwerchfells.

§. 25.

Aus allem diesem nehmen wir
 ab, das die Wehen zur Geburt
 systematisch folgender maasen ein-
 gertheilt sind: sie sind nemlich

entweder wahre,
 oder falsche.

Die wahren sind,
 entweder natürliche,
 oder künstliche.

Die falschen sind,
 entweder eigentlich sogenannte,
 oder uneigentlich sogenannte.

Die eigentlich sogenannten sind:

D



auserhalb der Gebärmutter.

Die uneigentlich sogenannten sind;
innerhalb der Gebärmutter, und
diese nennt man
eigentlich krampfhaftre.

Der eigentlich sogenannten (fal-
schen) Wehen giebt es so viele
Gattungen, als sie sich an Stellen
auserhalb der Gebärmutter befinden.

Die uneigentlich sogenannten
(krampfhaften) aber haben in ihrer
Art so viele Gattungen, als man
bey den wahren, Wehen zur Geburt
annimmt.

VORREDE.

Nicht Schreib- und Autorsucht, sondern der gewöhnliche akademische Gebrauch, nach welchem ieder, der in der Medicin die Würde eines Doctors erhalten will, einen Beweis seiner erlernten Kenntnisse ablegen muß — Diese allgemeine akademische Gewohnheit also ist die Ursache, lieber Leser warum diese Abhandlung erscheint.